

Der Ozean wird zur Müllhalde

Meeresbiologin will Schülern ökologische Zusammenhänge verständlich machen

Von Christina Oxfort

WIESBADEN. „Es wäre voll gut, der jungen Generation etwas mitzugeben“: Natalie Prinz, selbst gerade mal 27 Jahre alt, ist Meeresbiologin (Bachelor of Marine Science, University of Western Australia) und hat an der Uni Bremen ihren Master in Mariner Tropenökologie gemacht. Der „Müll im Meer“ und seine Auswirkungen auf die marine Fauna gehört zu den favorisierten Arbeitsgebieten der jungen Frau, die nun erneut an der Helene-Lange-Schule (HeLa) zu Gast war, um den Schülerinnen und Schülern das Thema „Plastik im Meer“ näherzubringen und sie – auch ganz praktisch – für das Thema Plastikmüll und dessen Vermeidung zu sensibilisieren.

Biologin will Plastik nicht grundsätzlich verdammen

Was ist Plastik überhaupt? Wissen wir, dass in vielen unserer Kleidungsstücke mit Nylon und Polyester Plastik enthalten ist? Und landet Mikroplastik womöglich auf unseren Essenstellern? Beim interaktiven Vortrag von Natalie Prinz schnellen bei diesen und weiteren Fragen etliche Finger im Klassenzimmer in die Höhe: Den Schülerinnen und Schülern der Klasse 10 c ist das Thema alles andere als fremd.



Meeresbiologin Natalie Prinz beim Arbeitseinsatz auf der Insel Aitutaki im Südpazifik.

Foto: Natalie Prinz

Die ehemalige HeLa-Schülerin Natalie Prinz will Plastik, „das unser Leben leichter, günstiger und steriler gemacht hat“, keineswegs verdammen. Aber mit Blick auf anschaulich heruntergebrochene Berechnungen, nach denen „ge-

schätzt ein Laster voll Plastikmüll pro Minute im Meer landet“, macht sie deutlich, dass beispielsweise auch an Plastikflaschen und -tüten noch mehr gespart werden müsse. „So wie bisher kann es nicht weitergehen“, erklärt sie der

Klasse. Und zeigt Fotos aus dem Südpazifik, von der Insel Aitutaki (Cook Islands), auf der sie ihre Masterarbeit absolvierte: Hier sammelte sie



So wie btsher kann es ntcht wettergehen.

Natalie Prinz

mit Schülern einer 7. Klasse der lokalen Schule Berge von Plastikmüll, dank Erdrotation und Oberflächenströmungen angetrieben unter anderem aus Thailand, China und sogar Peru.

Bevor es ans Praktische geht, etwa Strohhalme, leere Getränkedosen, Kaffeebecher und Verpackungen von Müsliriegeln der richtigen Tonne zum Recyceln zugeordnet werden, gibt Natalie Prinz, die nun promovieren möchte, den in einer Wegwerfgesellschaft aufwachsenden Jugendlichen

„4 R“ mit auf den Weg: Reduce (reduzieren), Reuse (wiederverwenden), Recycle (recyceln) und Refuse (ablehnen, Müll vermeiden) mit auf den Weg. Jeder Einzelne könne zur Reduzierung von Plastikmüll beitragen, ermuntert sie. Ein Leben ganz ohne Plastik – dies hat sie ein mehrwöchiger Selbstversuch gelehrt – „ist gar nicht so einfach“.

Aus der Doppelstunde der besonderen Art nehmen die Schülerinnen und Schüler der 10 c mit Klassenlehrerin Inga Frommelt viel an Wissenswertem über Hart- und Weichplastik, dessen Verwendungsarten und Auswirkungen auf die Umwelt mit. Natalie Prinz, die von Wissenschaft und Forschung begeistert ist und sich künftig den Auswirkungen des Mikroplastiks auf Riff-Fische widmen möchte, hat ihr zu Beginn des „Unterrichts“ formuliertes Ziel erreicht: Wissenschaft, die „oft so schwer zu verstehen ist“, einfach und anschaulich zu vermitteln.



Schüler der Helene-Lange-Schule lassen sich die Zusammenhänge von Konsum und Vermüllung der Meere erläutern. Foto: Jörg Halisch